



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christian Fürchtegott Gellerts Briefe, nebst einigen damit
verwandten Briefen seiner Freunde**

Gellert, Christian Fürchtegott

Leipzig, 1774

CXXXIV.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52515](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52515)

Mademoisell,

Sie haben mich Ihrer Achtung und Freundschaft in einer so aufgeweckten, naiven und überzeugenden Sprache versichert, daß ich sehr unempfindlich seyn müßte, wenn mir Ihr Brief nicht hätte gefallen sollen, und sehr undankbar, wenn ich Ihnen nicht gleich den ersten Tag für dieses unerwartete Geschenk danken wollte. In der That kann ich mich nicht erinnern, daß ich jemals einen so lachenden und doch natürlichen Brief von einem Frauenzimmer erhalten hätte; von einer Mannsperson will ich gar nicht sagen; denn unser Wisz ist nicht fein genug zu dieser Schreibart. Ihr Brief, liebe Mademoisell, ist also der erste schöne Brief in dieser Art, den ich erhalten. Sind Sie mit dieser Dankagung zufrieden? Vor zehen Jahren hätte ich sie munterer gesagt; aber ist, scherzhafte Babet, kostet mich ein trockner Brief schon Mühe, und Gedanken, die freywillig kommen sollen, muß ich aus einem eingespannten und schmerzhaften Kopfe erst losarbeiten. Doch ich stehe in der Gefahr zu klagen, wenn ich länger von mir rede, ich will also von dem Buche reden, das ich Ihnen schicken soll. Sie wollen eines von meinen Werken haben, aber worzu? Sie haben sie ja alle gelesen, und scheint es nicht, wenigstens in manchen Augen eitel, wenn ein Autor seine eignen Werke verschenkt?

R 5

Nein,

Nein, gute Mademoisell, ich will Ihre Bibliothek durch ein Buch vermehren, das Sie vielleicht noch nicht gelesen haben, und das ich herzlich gern geschrieben haben möchte. Das Magazin der Frau von Beaumont, dieser vortrefflichen Frau, ist es, das ich Ihnen schicke, und das Ihnen, ich weis es sicher, angenehm seyn muß. Ich habe es es zweymal durchgelesen, und wie vielmal wird es meine gutherzige Correspondentinn nicht erst lesen, und Ihrer kleinen lieben Schwester vorlesen? So wenig ich sonst wünsche, daß ein Frauenzimmer ein Autor werden mag, so sehr wünsche ich Ihnen, daß Sie zur Ehre und zum Besten Ihres Geschlechts eine deutsche Beaumont werden, und eben so glücklich und geistreich unterrichten und vergnügen mögen, als diese Frau gethan hat. Sie beschämt uns Männer; und ich liebe sie so sehr, daß mir meine Liebe vielleicht einen sehr ernsthaften Wunsch abnöthigen würde, wenn sie nicht schon sechzig Jahre wäre. Ihre letzte Frage, Mademoisell, ob ich nicht bald nach Dresden komme, kann ich nicht beantworten. Leute, die oft krank sind, reisen nicht gern. Aber so viel kann ich Ihnen sagen, daß ich nicht nach Dresden kommen will, ohne Sie persönlich der besondern Hochachtung zu versichern, mit welcher ich zeitlebens bin

Leipzig,

Ihr

den 22. October

verbundenster Diener

1760.

E. F. Gellert.

Ihrer Jungfer Schwester mache ich mein ergebenstes Compliment.

CXXXV.